



WWF

FACTSHEET



Acipenser gueldenstaedtii © Lubomir Hlasek

STÖRE BEDROHTE RIESEN DER DONAU

Störe gibt es auf der Erde seit der Zeit der Dinosaurier, also schon lange vor uns. Doch nun haben wir den urtümlichen Fischen das Überleben so schwer gemacht, dass sie als am stärksten gefährdete Artengruppe der Welt auf der Roten Liste stehen.

27 Stör-Arten gibt es weltweit. Von den sechs Stör-Arten, die es ursprünglich in der Donau gab, gelten fünf als vom Aussterben bedroht – wobei mindestens eine davon hier sogar bereits ausgestorben ist. Die größten Vorkommen gibt es noch an der unteren Donau bis zu deren Mündung ins Schwarze Meer. Dort, in Bulgarien, Rumänien, Serbien und der Ukraine liegt das Projektgebiet des WWF.

Die akuteste Gefahr für Störe ist die Überfischung, die vor allem durch die astronomischen Preise getrieben ist, die auf dem Schwarzmarkt für Kaviar von gewilderten Stören erzielt werden. Ein Kilo echter Beluga-Kaviar kostet etwa € 6.000,- und mehr.



Junger Beluga-Stör © Ralf Reinartz



Kaviar © David Prokop

Ein außergewöhnlicher Fisch

Der Stör wird oft als „lebendes Fossil“ bezeichnet. Schon vor mehr als 200 Millionen Jahren bewohnte der faszinierende Fisch Flüsse und Meeresküsten. Er zählt zu den größten Fischen der Welt. Der in der Donau heimische Beluga-Stör ist ein Riese unter den Fischen und soll über 7 Meter lang und 1,5 Tonnen schwer geworden sein. Noch vor 100 Jahren wurden sogar in Wien Prachtexemplare dieser gefährdeten Fischart gefangen.

Der Stör ist ein urtümlicher Fisch, der ein sehr hohes Lebensalter von bis zu 100 Jahren erreichen kann. Die späte Geschlechtsreife von etwa 20 Jahren erleichtert ihm die Vermehrung nicht gerade. Viele Störe fallen dem Fischfang zum Opfer, noch bevor sie sich überhaupt fortpflanzen konnten. Störe legen zur Fortpflanzung weite Wanderungen zurück. Die ausgewachsenen Fische leben bei den meisten Stör-Arten im Meer – nur zur Laichzeit steigt der Stör die Flüsse hoch. Die Störe der Donau kamen dabei von Schwarzen Meer bis nach Österreich und Deutschland.



Störe sind sehr anspruchsvoll. Sie brauchen spezielle Habitate - also Lebensräume - zum Laichen, zum Überwintern, als „Kinderstube“, und um geeignete Nahrung zu finden. Die zunehmende Verbauung der Donau für die Schifffahrt und die Landgewinnung, sowie die Entnahme von Schotter und Sand führen dazu, dass immer weniger geeigneter Lebensraum zur Verfügung steht.

Man nimmt an, dass es in Europa noch acht Störarten gibt. Zumindest vier von ihnen – Sterlet, Hausen, Sternhausen und Waxdick – haben in der Donau überlebt.

Das Wissen über die scheuen Fische und ihre Lebensgewohnheiten ist allerdings sehr gering und wichtige Laichplätze der Störe sind unbekannt. Daher müssen dringend die bedeutsamsten Habitate identifiziert und unter Schutz gestellt werden.

Traditionell stellen der Fang von Stören und der Handel mit Kaviar wichtige Einnahmequellen für Fischer am Unterlauf der Donau dar. Rumänien und Bulgarien gehörten zu den zehn größten Kaviar-Exportländern weltweit. Doch die Bestände der Störe schrumpften mehr und mehr.

Mittlerweile ist die Situation so dramatisch, dass in beiden Ländern ein Fangverbot für Störe verhängt wurde das bis Ende 2020 gilt. Dennoch werden Störe immer noch illegal gefangen, weil sie eine zu wichtige Einnahmequelle in armen Regionen sind und weil das Auge des Gesetzes nicht immer scharf genug ist und nicht überall zugleich sein kann.

Was tut der WWF?

Der WWF kämpft besonders dafür, die Überfischung zu stoppen um das Überleben der Störe zu sichern. Im Rahmen von internationalen Projekten arbeitet die Naturschutz-Organisation mit Fischern, Behördenvertretern und anderen wichtigen Gruppen zusammen. Dadurch soll das Verständnis und Bewusstsein für den Schutz der Störe erhöht werden.

Noch bis 2020 läuft ein LIFE-Projekt, das zu 60 % von der Europäischen Kommission und zu 40 % vom WWF finanziert wird.



Ohne das Verständnis der Fischer können die Störe nicht gerettet werden. Daher besuchen "WWF-Störanwälte" regelmäßig Fischerdörfer an der Donau und am Schwarzen Meer, um mit Fischern zu diskutieren, ihnen die dramatische Lage der Störe zu vermitteln aber auch mehr über die Bedürfnisse der Fischer in Erfahrung zu bringen. Vor allem sollen gemeinsam alternative Einnahmequellen zur Störfischerei entwickelt werden.

Sehr wichtig ist es auch, die Arbeit der zuständigen Behörden zu unterstützen. Fischerei-Inspektoren, Grenzpolizisten, Zöllnern etc. soll mit speziell entwickelten Trainingskursen, Handbüchern, Videos und dem Austausch mit internationalen Experten geholfen werden, den illegalen Störfang und Kaviarhandel wirkungsvoll zu bekämpfen - damit die Riesen der Donau eine Zukunft haben.

Weitere Informationen: www.wwf.at/stoer, www.danube-sturgeons.org (Englisch)

Kontakt:

Claudia Mohl, WWF-Pressesprecherin, Tel. 01/48817-250, E-Mail: claudia.mohl@wwf.at